



Ich werde „mal eben“ Orchestermusiker (2)

Schlange stehen und üben

Um einen der begehrten Musikstudienplätze zu erringen, muss jeder Bewerber, wie im letzten „Abgefrackt“ schon erwähnt, an Aufnahmeprüfungen teilnehmen. Das heißt: Vorspiel auf Haupt- und Nebeninstrument und Schreiben theoretischer Prüfungen. Je nach Hochschule variiert hierbei das vorgeschriebene Prüfungsrepertoire (z.B. drei Werke aus drei Stilepochen) und die Vorspieldauer (meistens 15-20 Min).

Für die theoretischen Prüfungen stellen viele Hochschulen Prüfungsbeispiele ins Internet, die als Vorbereitungshilfe dienen und über die geforderten Ansprüche informieren. Denn auch hier bestehen große Unterschiede zwischen den Hochschulen.

Einen Monat später heißt es dann bei den glücklichen Auserwählten: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass sie aufgrund der vorgezeichneten Leistungen an der Hochschule aufgenommen werden können.“ Der Startschuss fürs Studium!

Jeder Student wird nun in die Klasse eines Professors für sein Haupt- und Nebeninstrument eingeteilt. Eine Klasse zählt um die 20 Studenten. Den Stundenplan für Theoriefächer kann sich jeder Student selbst zusammenstellen.

Das seit wenigen Jahren eingeführte Bachelor und Master System sieht für das Hauptstudium zum Bachelor 8 Semester vor. Der Schwerpunkt dieses Studiums liegt auf den Haupt- und Nebeninstrumenten. Das Nebeninstrument ist in der Regel Klavier; bei einigen Bläsern gehören auch noch höhere und tiefere Versionen des Hauptinstruments (wie z.B. Piccoloflöte, Bassklarinette) dazu. Auch theoretische Fächer wie

Musiktheorie, Gehörbildung, Musikgeschichte, Formenlehre, Instrumentenkunde und Tonsatz sind zu belegen. Die Mitwirkung im Hochschulorchester und in einem Kammermusikensemble sind Pflicht.

Neben diesen diversen Kursen liegt die Hauptbeschäftigung eines Musikstudenten allerdings im Üben. Die Perfektionierung technischer Fähigkeiten sowie die Entwicklung des musikalischen Verständnisses und damit einer eigenen musikalischen Persönlichkeit sollten vom Professor gefördert werden. Die Länge des Übens wird nicht vorgeschrieben. Jeder Student übernimmt Verantwortung für das eigene Übensum. Doch gerade für Studenten mit dem Motto „Ohne Fleiß, kein Preis“ könnte die Suche nach einem freien Überaum zum Problem werden. Denn kaum eine Hochschule kann so viele Überäume zur Verfügung stellen wie nötig wären, um alle Studenten zu versorgen. So tut man als Musik-

student gut daran, bei der Wohnungssuche eine Bleibe mit musikliebende Nachbarn zu finden. Bei besonders lauten Instrumenten, wie z.B. Posaune, Tuba oder gar Schlagwerk, reicht es jedoch sicher auch mal dem tolerantesten Nachbarn – ein Überaum muss her. Also heißt es Schlange stehen und sich in Überaumlisten eintragen (in mancher Hochschule ist jeder Überaum schon nach 30 oder 60 Minuten wieder frei zu geben). Im Notfall wird dann auch schon mal der Kellergang in der Hochschule als Übungsstätte zweckentfremdet.

Das Studium kann durch 1-3 wöchige Kurse in den Semesterferien ergänzt werden. Hier hat man die Möglichkeit Erfahrungen mit anderen Professoren zu sammeln und sich intensiv auf dem Instrument weiterzubilden. Außerdem ist



es interessant, auch mal Studenten aus anderen Hochschulen, Städten und Ländern zu hören und kennenzulernen. Vergleichsmöglichkeiten bieten sich natürlich auch durch Wettbewerbsteilnahmen. Musikwettbewerbe sind ein gutes Training viele verschiedene Stücke auf ein spezielles Datum hin möglichst perfekt vorzubereiten – hier ist der Weg schon das Ziel. Sollte man dazu auch noch erfolgreich teilnehmen, können Wettbewerbe auch förderlich für die spätere Berufstätigkeit sein.

Sehr vorteilhaft ist es allerdings, wenn man während des Studiums nicht nur Orchestererfahrung

im Hochschulorchester sammelt, sondern zusätzlich in anderen nationalen oder internationalen Jugendorchestern (wie dem Gustav-Mahler-Jugendorchester oder dem European Union Youth Orchestra) oder auch in professionellen Orchestern als Praktikant/Akademist oder Aushilfe zu spielen. Da man, außer im Hochschulorchester, während des Studiums sonst kaum praktische Erfahrungen im Orchesterspiel sammelt, ist dies die einzige Möglichkeit, in das spätere Berufsleben hinein zu schnuppern.

Für Studenten, die nach einiger Zeit mit dem Lehrer nicht mehr glücklich sind oder nach neuen Anforderungen oder Impulsen suchen, ist ein Lehrerwechsel immer möglich. Soll der Wechsel jedoch nicht hochschulintern erfolgen, muss der Kandidat erneut eine Aufnahmeprüfung im Hauptfach absolvieren und auf einen freien Platz hoffen.

Das Studium wird von regelmäßigen internen und öffentlichen Klassenvorspielen begleitet. Dies ist unbedingt notwendig,

um Podiumsauftitte vor Publikum oder eben vor einem Orchester im Probespiel zu üben und zu erlernen. Denn auch das Studium wird durch eine öffentliche Abschlussprüfung beendet und die Prüfungssituation soll trainiert werden.

Um zu dieser Prüfung zugelassen zu werden, müssen etliche Zwischenprüfungen in Theoriefächern, Haupt- und Nebenfach sowie so

musikwissenschaftliche Arbeiten erfolgreich abgelegt und Pflichtkurse besucht worden sein. Die Prüfung selber besteht dann aus einem ca. 50 minütigen Konzertprogramm, welches der Student, unter Einhaltung einiger Vorgaben, selber bestimmen kann.

Nach bestandener Prüfung kann jeder Student mit entsprechend guter Abschlussnote einen Master- Studiengang belegen. Hier wird mit Hilfe unterschiedlicher Lernschwerpunkte die Vorbereitung zum Orchestermusiker fortgeführt. Wer in NRW den Masterstudiengang mit Schwerpunkt „Orchesterspiel“ belegt, wird

im Orchesterzentrum in Dortmund ausgebildet. Diese neu gegründete Einrichtung ist europaweit die erste hochschulübergreifende Ausbildungsstätte für künftige Orchestermusiker. Im Mittelpunkt der Ausbildung stehen das Training orchesterspezifischer Fertigkeiten und die Vorbereitung auf Probespiel und Probejahr. Neben dem instrumentalen Einzelunterricht gehören Probespielsimulationen, Satzproben, Orchesterstudien, Werkanalysen und Ensemblespiel zum Fächerkanon. Außerdem werden Auftrittscoaching, Entspannungstechniken und mentales Training angeboten. So bereitet man sich nicht nur technisch, sondern auch mental auf Auftrittssituationen und Probespiele vor. Dabei werden die Studenten neben dem Hauptfachlehrer von Konzertmeistern, Stimmführern und Solospielern aus deutschen und europäischen Rundfunk-, Konzert- sowie Opernorchestern unterrichtet.

Der nach 4 Semestern abgeschlossene Studiengang eröffnet nun die Pforte zur Stellensuche im Orchester. Ab jetzt heißt es sich zu bewerben und auf eine Einladung zum Probespiel hoffen. Oft bedeutet dies, dass man von einem Probespiel zum nächsten im In- und Ausland reist bis man Erfolg hat und als Gewinner hervorgeht. Hierbei ist es wie im Sport: man freut sich zwar, wenn man im Finale steht, aber letztlich gibt es nur einen 1. Platz.



Geburtstage von drei Pensionären:

Peter Sesterhenn (2. Konzertmeister) wurde Anfang Oktober 75 Jahre, **Christian Schneider** (Solo-Oboe) im September 70 und **Carlos Crespo** (Solo-Horn) im Juni 65 Jahre alt.

Akademie:

Gertraud Lohmeier (Violine) hat sich eine Stelle in den 1. Violinen in der *Magdeburgischen Philharmonie* erspielt und **Constanze Ludwig** (Horn) ist seit Anfang dieser Saison 3./1. Hornistin im *Staatstheaterorchester Wiesbaden*.

Für 25 Jahr Düsseldorfer Symphoniker wurden geehrt:

Elke Mehlin (1. Violine), **Tom Duven** (Bratsche) und **Emilian Piedikuta** (2. Konzertmeister).

Neue Gesichter

In der letzten Saison sind Ihnen sicher einige neue Gesichter im Orchester aufgefallen. Darunter waren zum einen Aushilfen, die auf Grund von Mutterschutz, Elternzeit oder unbesetzten Stellen benötigt wurden und zum anderen die „Neuen“, die ein Probespiel gewonnen hatten und sich im Probejahr befanden. Erfreulicherweise haben alle Kandidaten dieses bestanden und sind jetzt feste Mitglieder der Düsseldorfer Symphoniker. Für uns der geeignete Zeitpunkt, Ihnen in den nächsten Ausgaben unsere neuen Kollegen vorzustellen. Den Anfang machen wir mit Florin Iliescu – 1. Violine.

Der „kleine“ Bruder

Florin Iliescu ist in Bukarest aufgewachsen und stammt aus einer Musikerfamilie. Sein Vater ist Jazztrompeter und seine Mutter Sängerin. Die musische Laufbahn lag auf der Hand und dadurch, dass sein vier Jahre älterer Bruder schon Geige spielte, hieß es, warum der „Kleine“ nicht auch. So begann er mit fünf Jahren das Geigespielen. Wir haben sofort gedacht: Geschwister und das gleiche Instrument – das könnte Konkurrenz geben? Aber es ist eher so, dass der *Große* dem *Kleinen* den Weg gebnet hat und der Bruder vor allem ein Vorbild und eine Hilfe für ihn war, die Beiden verstehen sich bestens.

Florin Iliescu besuchte in Rumänien bis zum Abitur eine Schule mit Schwerpunkt Musik; alles fand unter einem Dach statt. Vormittags Schule, nachmittags Geigenunterricht und andere Musikfächer. Unter normalen Umständen konnte man unter dem damals herrschenden Regime das Land nicht einfach mal verlassen, aber für Musiker galten Sonderbedingungen. Sein Vater, der als Jazztrompeter viel mit der Big-Band im Ausland und vorwiegend in Deutschland konzertierte, erkannte früh, dass sich für seinen Sohn in Deutschland eine andere Welt eröffnen könnte. Er sorgte dafür, dass Florin mit fünfzehn deutsch lernte. Eine deutsche Stiftung in Bukarest verhalf ihm schon in diesem Alter zu Konzerten in Deutschland. Mit achtzehn ging er nach Lübeck zum Studium und absolvierte dort sein Diplom bei Frau Professor Christiane Edinger. Durch ein Praktikum beim NDR, einhalb Jahre Aushilfstätigkeit als stellvertre-

tender Konzertmeister in Lübeck und zwei Jahre beim Radiosinfonieorchester Berlin sammelte er viel Erfahrung in Profi Orchestern.

Probespiel mit Hindernissen

Zu der folgenden Geschichte fiel uns nur ein einziger Kommentar ein: Was für ein Albtraum! Als Florin Iliescu die Einladung zum Probespiel in Düsseldorf bekam, lag dieser Termin sehr ungünstig für ihn. Er befand sich bis einen

Tag vor dem Probespiel auf einer Orchestertournee in Korea. 38 Stunden dauerte die Rückreise über Dubai und Frankfurt nach Düsseldorf. Endlich in Düsseldorf angekommen: sengende Hitze und – Messe! Damit hatte er nicht gerechnet und so suchte er zwei Stunden mit all seinem Gepäck verzweifelt nach einem Hotelzimmer. Völlig aussichtslos, alles belegt. Inzwischen war es schon acht Uhr abends und er versuchte sein Glück in Köln. Nach einer weiteren Stunde Suchen in Köln verließen ihn langsam die Kräfte. Sein einziger Ausweg schien ihm nach Stuttgart zu seinem Bruder zu fahren und früh morgens einen Zug nach Düsseldorf zu nehmen. Ticket gekauft und auf den Bahnsteig. Aber es war wie verhext, der Zug nach Stuttgart hatte 120 Minuten

Verspätung. Das hätte bedeutet, um drei Uhr nachts in Stuttgart ankommen, zwei Stunden schlafen und gleich wieder ab in den Zug. Also wieder raus aus dem Bahnhof (Ticket völlig umsonst gekauft) und weiter nach einer Unterkunft in Köln suchen. Irgendwann hatte er schließlich ein Zimmer gefunden. Doch von Erholung war kaum die Rede, als am nächsten Morgen um 5 Uhr der Wecker klingelte. Dennoch war er, trotz vor Erschöpfung zitternder Hände – gegen die zwei Bananen (das Probespiel-Grundnahrungsmittel Nr. 1) auch nicht mehr viel ausrichten konnten – fest entschlossen, am Probespiel teil zu nehmen.



Wir erinnern uns noch, dass er hervorragend spielte, aber auch, dass er ein wenig blass um die Nase war – jetzt wissen wir warum. Er selbst konnte kaum glauben, dass er das Probespiel gewann! Er war überrascht und überglücklich. Wer weiß, vielleicht haben ihm die ganzen Strapazen auch indirekt geholfen sich aufs Wesentliche zu konzentrieren. Er hat die allerletzten Reserven mobilisiert und einfach alles gegeben. Glück im

Unglück kann man dazu nur sagen, oder wer kann, der kann, auch nach einer so abenteuerlichen Reise.

Nach dem bravourös bestandenen Probejahr wendet er sich nun neben dem Orchesterdienst auch einigen neuen Aufgaben zu. Er möchte Konzertexamen in Essen machen, wo er die Aufnahmeprüfung schon geschafft hat. Auch ein Streichquartett hat sich gefunden, zusammen mit den Orchesterkollegen Futaba Sakaguchi – Violine, Yuri Bondarev – Bratsche und Gilad Kaplansky – Cello. Wir werden sicher von ihnen hören.

Für das Orchester wünscht sich Florin Iliescu mehr Tourneen und er würde

sehr gerne mehr Musik von Gustav Mahler spielen, der zu seinen Lieblingskomponisten zählt. Zeit für ein Hobby bleibt auch noch: das ist ganz eindeutig Fußball.

Impressum

Redaktion: Ildiko Antalfy / Kathrin Schüppenhauer – Violine * Kerstin Beavers – Bratsche * Nikolaus Trieb – Cello * Manfred Hoth – Oboe

Kontakt: Bitte wenden Sie sich an den Orchesterstand im Foyer oder schreiben Sie an: abgefrackt@gmx.de
Redaktionsschluss war am 01. Oktober 2012.

Die nächste Ausgabe Nr. 38 ist geplant für Mitte Dezember zum 5. Symphoniekonzert.